

Wo Nashörner in
völliger Freiheit leben
im RONDO



Die letzten kleinen
Läden der Wiener City
UnternehmenStandard Seiten 15 bis 19

Offene Forderungen?
Inkassofälle online übergeben.

www.ksv.at/inkasso-jetzt

KSV1870

Bezahlte Anzeige

FREITAG, 8. APRIL 2016 | ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG | HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER | € 2,50

FREITAG, 8. APRIL 2016

UNTERNEHMENSTANDARD

DER STANDARD 17

WIRTSCHAFTSPOLITIK SPRUNGBRETT UND STOLPERSTEINE

„Jetzt kann der Frosch nur mehr Jupps machen“

Ausfernde Bürokratie und Überregulierung schneiden kleinen Betrieben die Luft ab, Entrümpelung ist nötig, mahnt WU-Professor **Herbert Neubauer**. Auch die Lehrausbildung sei teilweise lebensfremd.

INTERVIEW: *Luise Ungerboeck*

STANDARD: Sie sind neuer Präsident der *KMU Forschung Austria*, was reizt Sie an dem vermutlich unbekanntem Präsidentenamt?

Neubauer: Grundsätzlich reizt mich jede neue Aufgabe. Die Theorie und Praxis vereint. Die Verbindung Praxis und Wissenschaft steht im Fokus der *KMU Forschung Austria*, wobei verantwortungsvoll und zukunftsorientiert für Klein- und Mittelbetriebe gearbeitet wird. Meine Tätigkeit an der *Wirtschaftsuniversität Wien* erlaubt es mir, die theoretischen Aspekte in Ausbildung und Forschung mit praxisnahen Problemen zu verknüpfen und so durch Unternehmerkontakte deren Probleme ebenso ins Zentrum der Forschung zu rücken. Mein Herz hat schon immer für die *Wirtschaft* und deren Akteure geschlagen. Dieses Interesse hat sich schon in meiner Studentenzeit entwickelt, als ich in diesem Institut erste wissenschaftliche Arbeiten machen durfte.

STANDARD: Haben Sie schon konkrete Schwerpunkte?

Neubauer: Es sollte wirklich um die Zukunftsfragen der *KMU* gehen, sind es doch sie, die 99,7 Prozent der österreichischen Unternehmen repräsentieren. Nicht im parteipolitischen, sondern im rein wirtschaftspolitischen Sinn sind die echten Zukunftsfragen: Welche Herausforderungen kommen auf *KMU* zu? Was kann man daraus ableiten.

STANDARD: Welche sind das?

Neubauer: Globalisierung und Internationalisierung, Mobilität, neue Formen der Arbeitswelt und Zusammenarbeit, Individualisie-

rung, neues Lernen und natürlich die „Silver Society“, also die alternde Gesellschaft. Beim letzten internationalen Expertenpanel der Mittelstandsforschung haben sich als zentrale Aufgabenfelder herauskristallisiert: Innovativität und Wettbewerbsfähigkeit und natürlich Familienbetriebe und deren Unternehmensübergabe.

STANDARD: Die Bürokratie wird als ausufernd kritisiert. Ist sie unerbötlich hoch oder Panikmache?

Neubauer: Bei den staatlichen Rahmenbedingungen ist es wie mit dem Frosch: Wirft man ihn ins heiße Wasser, hüpft er sofort wieder heraus. Sitzt der Frosch im lauwarmen Wasser, das langsam erhitzt wird, bleibt er drinnen sitzen und stirbt. So ähnlich ist es mit den Rahmenbedingungen: Es kommen jedes Jahr neue Bestimmungen dazu, sei es im Sozialversicherungrecht, Kollektivverträgen, Arbeitsrecht, Steuerrecht, Arbeitnehmerschutzbestimmungen usw. Der verantwortungsvolle Unternehmer ist längst überfordert, dies alles bis ins letzte Detail zu wissen. Er muss sich externe Expertise holen, etwa bei Steuerberater und Rechtsanwalt. Das erhöht die Kosten.

STANDARD: Zahlreiche Gastronomiebetriebe haben dichtgemacht.



Foto: AP / Thomas Kienzle

Eine Zeitlang halten es Frösche in wärmer werdendem Wasser aus, aber nicht ewig. So ähnlich geht es Betrieben mit der zunehmenden Bürokratisierung der Wirtschaft.



Der Unternehmer ist längst überfordert, alle Gesetze und Vorschriften bis ins letzte Detail zu kennen.

„Wäre es klüger gewesen, die Registrierkassenpflicht mit einer Amnestie zu kombinieren? Ein Wirt, der jetzt mit Registrierkassa abrechnet, muss ja damit rechnen, dass das Finanzamt frühere Jahresabschlüsse als zu niedrig einstuft und hinsichtlich Schwarzgeld zu prüfen beginnt, oder?“

Neubauer: Grundsätzlich sind rückwirkende Regelungen einschneidend. Da hört unternehmerisches Handeln auf und Planung wird unmöglich. Da sind wir wieder beim Frosch. Die *KMU*s saßen

im lauwarmen Wasser, es wurde ihnen ständig eingeheizt und jetzt ist der Punkt erreicht, wo der Frosch nur mehr „Jupps“ macht – und stirbt, weil das Wasser zu heiß geworden ist. Solange es den Unternehmen und damit der Wirtschaft gut geht, ist vieles auszuhalten, aber irgendwann ist es zu viel.

STANDARD: Die Wirtschaftskammer lobt sich regelmäßig, Gesetzen Giftzähne gezogen zu haben, etwa die Nominierung innerbetrieblicher Beauftragter für bestimmte Themen oder statistische Meldepflichten. Bei Arbeitszeitaufzeichnungen und Arbeitnehmerschutz gab es Erleichterungen. Zu wenig?

Neubauer: Das ist ein Drehen an kleinen Rädchen. Man tut durchaus einiges, aber leider wird es auf der anderen Seite immer mehr. Herausgenommen wird nur in homöopathischen Dosen, unterm Strich überwiegt die Mehrbelastung. Wir können nicht so weitermachen. Um beim Frosch zu bleiben: Das Wasser kocht schon. Passiert nichts, werden wesentliche Steuererinnahmen ausbleiben. Und wenn viele Unternehmer aufhören, fehlt es an Unternehmenssteuer, – und da verstehe ich die für die Wirtschaftspolitik Verantwortlichen nicht – der Staat verliert damit Einnahmen. Mitarbeiter verlieren ihre Arbeitsplätze

und somit erodiert der nächste große Topf, der Konsum.

STANDARD: Dauerbrenner Lehrlingsausbildung. Hat die Lehre Zukunft? Die Wirtschaft beklagt massiven Nachwuchsmangel, bildet aber selbst immer weniger aus.

Neubauer: Klassische Lehre im Handwerk oder Gewerbe ist nicht die Endstation nach der Ausbildung, wie häufig dargestellt wird. Das muss aus den Köpfen raus. Man kann und muss sich weiterentwickeln, das wird auf allen Ebenen der Arbeitswelt gefordert. Allerdings liegen auch dort die Rahmenbedingungen im Argen. Ein Handwerksbetrieb geht mit einem Auszubildenden für drei Jahre einen fast unkündbaren Vertrag ein, bei dem Ausbildungsrahmenbedingungen mit teils praxisfernen Bestimmungen enthalten sind. Im Baubewerbe etwa darf ein Dachdeckerlehrling am Beginn seiner Ausbildungszeit nicht aufs Dach oder sich nicht höher als wenige Meter aufhalten. Wie soll dieser Auszubildende den Beruf erlernen und was soll der Unternehmer mit ihm tun, wenn er nur von unten zusehen darf? Das ist Überregulierung. Ein Unternehmer ist somit fast gezwungen, jemanden aus einer Lehrwerkstätte zu nehmen. Abgesehen vom Handwerklichen fehlt es oft an Basics wie Umgangsformen und Pünktlichkeit. Lösen lässt sich das nicht mit mehr Förderung, es braucht eine Reform, die bei der Vorbildung beginnt.

HERBERT NEUBAUER ist Professor am Institut für *KMU-Management* im Department Welthandel an der *Wirtschaftsuniversität Wien* und seit Jänner Präsident der *KMU Forschung Austria*.

99,7 %

der österreichischen Unternehmen sind kleine und mittlere Betriebe.

Alles für Ihr Business -